Rolf Lindt : 1868-1940

Autor(en): **H.S.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **21 (1943)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1935 *Die alten Eisenindustrien des Fricktales,* bei Erlinsbach und in benachbarten Gebieten des östlichen Juras im Licht der Flurnamen. — «Argovia», XLVII, 1935, 56 S. und Karte 1 : 25 000. Die alte Eisenindustrie im Fricktal, im benachbarten Berner Aargau und bei Erlinsbach. Dasselbe in Beiträge zur Geol. der Schweiz, Geotechn. Serie, Kleinere Mitteilungen Nr. 6, 1936.

Nachrufe.

M. Mühlberg: Der aargauische Geologe Dr. Alfred Amsler. — Aarg. Tagblatt, 2. Okt. 1940.

Ad. Hartmann: Dr. Alfred Amsler. — Brugger Neujahrsblatt (1941), 1940.

H. Suter: Dr. Alfred Amsler. — Jahresbericht des Vorstandes der Schweiz. Geol. Ges. für 1940/41, Eclogae Geol. Helvetiae, 34, 2, 1941, S. 155.

G. A. Frey: Der «Philosoph vom Stalden». Zum Andenken an Dr. Alfred Amsler. — Brugger Tagblatt, 1. und 2. Oktober 1941.

P. Stalder: Dem Andenken eines Juraforschers. Alfred Amsler 1870—1940, Bergwerksgeologe der Fricktaler Erzlagerstätten. — Volksstimme aus dem Fricktal, Rheinfelden, 6. Januar 1942.

Rolf Lindt.

1868—1940.

Wer in den letzten zwanzig Jahren in Aarau eine wissenschaftliche, künstlerische oder kulturelle Veranstaltung besuchte, der konnte sicher sein, dort — neben anderen Getreuen — auch Dr. Lindt zu treffen. Nicht daß er durch Vielrednerei auffiel oder daß er sich je wichtig machte; er war da, weil ihm Kunst, Wissenschaft und Kultur ein ureigenes Bedürfnis waren, ohne die er nicht hätte leben können und die ihm Erholung und Freude neben dem anstrengenden Arztberuf brachten. So ist es denn fast selbstverständlich, daß er auch ein eifriges Mitglied unserer Naturforschenden Gesellschaft war und einer der treuesten Besucher unserer Veranstaltungen. Während 31 Jahren gehörte er der Gesellschaft an und von 1927 bis 1938 wirkte er als sehr tätiges Mitglied im Vorstand mit. Und wir tun nichts als eine schuldige Dankespflicht, wenn wir auch hier seiner noch einmal gedenken.

Dr. Lindt wurde geboren am 8. September 1868 als Sohn einer Familie, der tiefer echter Bernergeist und hohe geistige Qualitäten im Sinne humanistischer Bildung je und je eigen waren. Nach Verbringen der frühesten Jugendjahre in Zollikofen, Turin, Basel und Solothurn kam Rolf Lindt nach Aarau, wo er

Sr O. Lindl.

1868—1940

von der 4. Klasse an alle Schulen bis zum Abschluß der Matura durchlief. In der Kantonsschule mit den damaligen hervorragenden Lehrern bekam sein aufgeweckter Geist viel gute Anregung und Richtung. Noch in seinen hohen Lebensjahren erzählte Dr. Lindt mit Verehrung und Hochachtung von seinen damaligen Lehrern, besonders von Mühlberg. Im Frühjahr 1888 begann er mit dem Medizinstudium in Genf, um dann nach Abschluß der Vorprüfung die klinischen Studien in Bern fortzusetzen. Wie an der Kantonsschule, so traf er es auch hier wieder zu ganz hervorragenden Lehrern, — es seien nur Kocher und Sahli erwähnt, — von denen er für seinen spätern Lebensberuf ein selten gutes Rüstzeug mitbekam. Nach dem Staatsexamen war er Assistent bei Kocher, machte dann noch einen Studienaufenthalt in Berlin, worauf er im Herbst 1894 eine Praxis im Gotthelfdorf Lützelflüh im Emmental eröffnete. Diese Praxis brachte ihm bald große Arbeit, aber ebenso große Befriedigung. Dort im urchigen Emmental, das noch so war, wie wir es von Gotthelf kennen, konnte Dr. Lindt ein Hausarzt im besten Sinne des Wortes sein. Als dann noch eine junge Doktorsfrau, Fräulein Klara Amsler aus Aarau, ins Haus Einzug hielt und sich dieses Haus allmählich mit fünf Kindern bevölkerte, da hatte Dr. Lindt und seine Familie eine glückliche Zeit, zumal ein Einvernehmen und Verstehen zwischen den Gatten herrschte, wie man es nur als vorbildlich bezeichnen kann. Wenn nicht die Sorge um die Ausbildung der Kinder gekommen wäre, so hätte wohl Dr. Lindt sein liebes Lützelflüh, in dem er nicht nur als Arzt, sondern auch in der Gemeinde eine seinem Können entsprechende Stellung einnahm, nie mehr verlassen. So aber siedelte er im Herbst 1909 nach Aarau über und übernahm hier die Praxis von Dr. Dössegger am Bankrain.

Wie er im Emmental seinen Mann gestellt hatte, so tat er es auch in Aarau und bald gab es auch hier Arbeit in Fülle, und er bewies, daß ein guter Hausarzt auch in der Stadt nicht am unrechten Platze ist. Die Liebe und Anhänglichkeit seiner Patienten erwarb er sich nicht nur durch sein umfassendes ärztliches Können, das er übrigens bis auf die letzten Tage durch Weiterbildung an Kursen, Vorträgen und durch Lektüre auf der Höhe hielt, sondern ebensosehr durch sein sympathisches und

liebenswürdiges Wesen, seine Fröhlichkeit und seinen sprühenden Humor, den er in die Krankenstuben hineinzutragen wußte und damit wohl manchmal ebensoviel wie mit dem Medikamentengütterli zur Heilung beitrug. Diese Gabe, menschliches und psychologisches Verständnis zu haben, ohne daß er je viel von Psychologie sprach, war eine der schönsten, die Dr. Lindt sein eigen nennen durfte. Trotz der vielen Berufsarbeit nahm sich Dr. Lindt die Zeit, als einer der Aktivsten in der ärztlichen Berufsorganisation zu arbeiten und zwar als aktives Mitglied sowie als Präsident des ärztlichen Bezirksvereins. Dort lag ihm der Ausbau und die Festigung besserer kollegialer Beziehungen zwischen den einzelnen praktizierenden Ärzten ganz besonders am Herzen. Dabei war er bis in sein hohes Alter von einer Zeitaufgeschlossenheit, die bewundernswert war. Die kantonale Ärztegesellschaft delegierte ihn, — ein besonderes Vertrauensvotum, — in die schweizerische Ärztekammer.

Aber neben diesen ärztlichen Funktionen stellte Dr. Lindt sein reiches Können der Allgemeinheit noch weiter zur Verfügung. Daß er seine Bürger- und Stimmpflicht gewissenhaft ausübte, war für ihn eine Selbstverständlichkeit. Daß er aber während 13 Jahren Inspektor der Kantonsschule war, daß er während langer Jahre als Präsident der Anstalt Schloß Biberstein wirkte, war für einen vielbeschäftigten Arzt wie Dr. Lindt keine Selbstverständlichkeit, denn seine vielseitigen künstlerischen und naturwissenschaftlichen Neigungen wollten auch einige Zeit für sich haben. Ihnen wurde dann die wenige Freizeit gewidmet, die ganz durch sie ausgefüllt wurde. Auch die Ferientage, bald in der Schweiz, bald an schönen und interessanten Stätten des Auslands verbracht, wurden ganz ihnen hergegeben. Daß die Fachgesellschaften einen Mann wie Dr. Lindt zur Mitarbeit heranzogen, ist nach dem Gesagten eigentlich selbstverständlich. So war er ein eifriges Mitglied und Vorstandsmitglied der Kunstgesellschaft, so war er ein ebenso getreues und eifriges Mitglied unserer Naturforschenden Gesellschaft und so wurde er auch in unseren Vorstand gewählt, in dem er 11 Jahre mitarbeitete.

Das Lebensbild von Dr. Lindt wäre unvollständig, wollte man nicht auch seiner Tätigkeit als Familienvater Erwähnung

tun. In harmonischer Zusammenarbeit mit seiner Gattin, die seiner ganzen Tätigkeit ein ungewöhnliches Maß von Verständnis entgegenbrachte, war ihm die Pflege der Familie das Beste und Höchste, was es für einen Menschen gibt, mit all ihren Freuden, aber auch ihren Sorgen. Man mußte ihn nur über seine Enkel sprechen hören, dann wußte man bald, wie fest die Bande waren, die ihn an seine Familie knüpften. Als Familienvater kann er uns nur Vorbild sein.

Wenn wir so das Leben des Verstorbenen überblicken, so müssen wir bewundernd vor der Fülle des Gegebenen stehen, und wir werden in Dankbarkeit seiner immer wieder gedenken.

H. St.

Jean Frey.

1853—1941.

Im Jahre 1928 hat unsere Gesellschaft Herrn Bezirkslehrer Jean Frey zum Ehrenmitglied ernannt in Anerkennung seiner großen Arbeit, die er in der Naturschutzkommission geleistet hat und seiner regen Unterstützung, die er den Bestrebungen der Gesellschaft angedeihen ließ. Wer im Mai 1937 an unserer Exkursion nach Wölflinswil-Saalhöfe teilgenommen hat, wird sich des damals 84jährigen, eifrig botanisierenden, fröhlichen Mannes mit Freuden erinnern. Der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 17. I. 41 entnehmen wir den nachstehenden Nekrolog:

Von dem alten Bismarck wird erzählt, daß er einst in einem Hohlweg einem russischen Bauern begegnet sei, der mit seinem Fuhrwerk immer wieder im Kot stecken blieb. Als der Fuhrmann schließlich sein Gefährt ein bißchen vorwärts brachte, brach zum Unglück noch ein Rad. Statt sich aufzuregen, sagte der Russe seelenruhig zu sich: «Nitschewo» (Tut nichts. Sei fröhlich!) und suchte den Schaden zu beheben. Dieses Erlebnis soll Bismarck so beeindruckt haben, daß von diesem Tage an über seinem Schreibtisch die Worte «Nitschewo» zu lesen waren.

So einer wie der russische Bauer war auch er, unser lieber Jean Frey, der trotz harter Schicksalsschläge sich nicht unterkriegen ließ, sondern bis in sein patriarchalisches Alter hinauf seinen Frohmut bewahrte. Er wurde am 17. März 1853 in Kling-